

Kostenlos außer der Son- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oepel,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Aedias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szak Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herr
J. Stein, Buchhändler; in Sikirly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür selbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 292. Hermannstadt, Donnerstag den 13. December 1883. 99. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. December.

Am 10. d. begann im ungarischen Oberhause die General-
debatte über den Gesetzentwurf betreffend die Ehe-
scheidung zwischen
Juden und Christen. Gegen die Vorlage sprachen Fürstprimas
Cardinal Simor, Erzbischof Cardinal Haynald, Bischof Schlauch,
Erzbischof Samassa und Graf Georg Apponyi; für die Vorlage
ergriffen Kronhüter Baron Nikolaus Vap, Baron Erwin Nosner und
Justizminister Pauler das Wort. Der Gesetzentwurf wurde gestern,
11. d., im Oberhause bei namentlicher Abstimung mit 109 gegen 103
Stimmen abgelehnt.

Wenn man die kleinen parlamentarischen Nachrichten überblickt,
die über die innere Lage der Reichsraths-Majorität im Umlaufe
sind, so ist der Wunsch dieser Majorität, so bald als möglich in die
Ferien zu kommen, leicht begreiflich. Der Czeken-Club laborirt an
einer kleinen Krise. In Folge der Nichtaufnahme Gregor's in den Club,
welche von diesem Abgeordneten in einem nicht sehr höflichen Briefe an
die Czeken als „politische Justification“ bezeichnet wird, haben die Czeken
einen ihrer periodisch wiederkehrenden radicalen Anfälle bekommen
und drohen mit der Seccession. Das Fieber wird aller Erfahrung zu-
folge vermuhtlich bald vorüber sein, und die Czeken werden wie
gewöhnlich lobenswerth sich Herrn Lam unterwerfen; indessen bedarf
es immerhin einiger Zeit, um diese Wäsche zu waschen. Auch im Polen-
Club gährt und grollt es wegen einer kleinen Differenz, die bisher
zwischen den polnischen Wünschen und den Neigungen des Ministeriums
in Bezug auf die Decentralisation der Eisenbahnen besteht. Da über
diesen Gegenstand eine eingehende Verhandlung zwischen der „galizischen
Delegation“ und der Regierung beginnen soll, so ist es erklärlich, daß
auch die Polen die baldige Einstellung des öffentlichen Parlamentarismus
wünschen. Es wird viel Versöhnungsarbeit während der Weihnachts-
ferien zu verrichten sein, und wir begreifen es, wenn die „Politik“
seufzt, nie habe die Majorität die Regierung und nie die Regierung
die Majorität dringender gebraucht, als in diesem Augenblicke.

Die Zeitungsmeldung von einer bevorstehenden Drei-Kaiser-
Zusammenkunft scheint nur eine Combination zu sein; dieselbe ist
wahrscheinlich ein Abklatsch einer ähnlichen Mittheilung, die vor einigen
Tagen in „Gironale di Venezia“ aufgetaucht ist, ohne daß sie irgend
welche Beobachtung gefunden hätte.

Der französische Marineminister erhielt ein Telegramm, daß
der Transportdampfer „Correge“, welcher Artillerie für Tonking führt,
am 29. November in der Bai von Hong eingetroffen ist. — Der
„Voltaire“ besteht darauf, daß die Kammer durch ein Vertrauensvotum
dem Cabinet die nothwendige Stärke gegen die chinesischen Intriguen
verleihe.

Wie die römischen Journale versichern, sind für den deutschen
Kronprinzen die Appartements im Quirinal hergerichtet.
Wie man versichert, wird das nächste Consistorium vor dem
6. Januar stattfinden.

Das Journal „Imparcial“ erklärt, Minister-Präsident Posada
de Herrera und Sagasta haben sich über die Frage bezüglich des
allgemeinen Stimmrechtes geeinigt. — Eine Note der „Agence Fabra“
dementirt die Erzählung irgend eines geheimen Vertrages zwischen Spanien
und Deutschland. Man glaubt, Spanien werde berufen werden, an dem
Schutze der Neutralen im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und
China mitzuwirken.

Laut dem „Observer“ nahm Japan die von China betreffs einer
Offensiv- und Defensiv-Allianz für den Fall eines französisch-chinesischen
Krieges gemachten Eröffnungen nicht an, verpfaß jedoch, französischen
Kriegsschiffen die Einnahme von Proviand und Kohlen in den japan-
esischen Häfen nicht zu gestatten. England erklärte sich mit dem Kreuzen

türkischer Kriegsschiffe im Nothen Meere unter der Voraussetzung ein-
verstanden, daß die türkischen Schiffe mit den englischen gemeinsam
operiren.

Aus Hongkong wird vom 3. December gemeldet: Der von
den Annamiten und Chinesen auf Nai-Phong beabsichtigte Nachtangriff
wurde durch den Ausfall der Franzosen vereitelt, wobei die Annamiten
und Chinesen zerprengt wurden und etwa 50 Tode und 100 Verwundete
verloren. Von den Franzosen wurden zwei Mann verwundet.

Am 10. d. wurde das Urtheil über die Mitglieder des radicalen
Comités gesprochen: Todorovics und Rascha Milosjevics wurden zum
Tode, Tausjanovics zu acht und Baja Mihailovics zu fünf Jahren Ge-
fängniß verurtheilt, die fünf übrigen Mitglieder wurden freigesprochen.
König Milan begnadigte Todorovics und Rascha Milosjevics zu zehn
Jahren Gefängniß.

Von besonderer Quelle verlautet: Die Vernichtung der egyp-
tischen Bataillone bei Suakim wird bestätigt. Sennar ist im Aufstande.
Der österreichisch-ungarische Consul in Kairo wies den Consul in Chartum
an, die Missionäre und nationalen Schutzbesohlenen daselbst zur unver-
weilt Abreise aufzufordern. — Weitere Nachrichten aus Suakim be-
sagen, die Kundschafter hätten gemeldet, es hätten sich nur einige Hundert
Mann feindlicher Truppen in der Nähe der Stadt gezeigt. Mahmud
Pascha habe sodann 500 Mann Negertuppen, 200 Bahsi-Bozucks,
gegen den Feind entsendet, er selbst aber sei in Suakim zurückgeblieben.
Der Zusammenstoß mit den Aufständischen erfolgte etwa 3 Stunden
von Suakim entfernt, die egyp-
tischen Truppen erlitten nach heftigem
Kampfe eine vollständige Niederlage und nur etwa 50 Mann, zur Hälfte
aus Officieren bestehend, hatten sich gerettet. Die Niederlage verursachte
große Verstärkung, da die geschlagenen Truppen zu den besten der
egyp-
tischen Armee gehörten. Man besorgt, daß die Wiedereröffnung
der Straße Suakim-Berber zur Verbindung mit Baker Pascha kaum
möglich sei.

August Trejort's neue Essays.

(Fortsetzung und Schluß.)

In einigen geharnischten Artikeln weist der Autor die Lebensun-
fähigkeit des Systems der Autokratie nach, auf dem das Grundeigen-
thumsrecht in Ungarn noch in den vierziger Jahren beruhte. Nach dem
Grundsatz dieses Systems war die Familie, das adeliche Geschlecht der
wahre Eigentümer, das Individuum wurde nur als Nutznießer auf-
gefaßt. Allein dieses System hatte sich vollständig überlebt und es
fehlte nicht an Hinterpforten und casuistischen Kniffen, durch welche
man dasselbe auspielte. Der Autor wollte nichts von problematischen
Compromissen und halben Maßregeln hören, sondern ging unerschrocken
aufs Ziel los. Er verlangte rundweg die Beseitigung des ganzen Sys-
tems, das er im modernen Staat für einen unhaltbaren Anachronismus
hielt, und bezeichnete die concreten Maßregeln, deren es zur Schaffung
solcher, nicht unabhängig durch ein frivolcs Proceßualsystem geführter
und in Frage gestellter Besitzverhältnisse bedurfte.

In einer schwungvollen, mit fast allzuviel polemischer Berbe aus-
geführten Streitschrift verstand es der Autor, die volkswirtschaftlichen
Tendenzen Franz Deak's und den von ihm angeregten Industrie-
verein mit glücklichem Geschick und gründlicher Sachkenntnis gegen die
Angriffe des Grafen Stefan Szekessy zu vertheidigen, welcher sich an-
scheinend von den Vorurtheilen der „classischen“ Nationalöconomie nicht
loszureißen vermochte und sich in der Polemik nicht der glücklichsten
Argumente bediente. Dagegen fehlt es den scharfsinnigen Argumenta-
tionen des Autors nicht an überzeugender Kraft. Seine Ausführungen
zeugen von genauer Kenntniß der wirtschaftlichen Zustände und Be-
dürfnisse seines Vaterlandes. Die Einwirkung Friedrich List's, die sichere
Erfassung des wahren Kerns seiner Theorie zeigt sich auch in dieser
Arbeit des Autors. Gegen die Annahme des berühmten Gegners, daß

der Industrieschutzverein die magyarische Nationalität beeinträchtigen
werde (da die Gewerbetreibenden größtentheils anderen Volksstämmen
angehörten), verwahrte sich der Autor auf das entschiedenste. „Wir aber
glauben, daß nichts die Kraft der magyarischen Nationalität mehr er-
höhen werde, als die fortschreitende Entwicklung der Productivkraft
des Landes. Die Nationalitäten haben in unserem Zeitalter keinen
ärgeren Feind als die Armuth, die Unwissenheit, die Knechtschaft; was
diese Uebel vermindert, das bietet auch die besten Bürgschaften für die
Erhaltung der Nationalität!“

Trejort hat auch einen Cyclus von Aufsätzen, welche im Jahre
1847 unter dem Titel „Unsere nächste Aufgabe“ erschienen sind, in die
gegenwärtige Sammlung aufgenommen. Diese Aufsätze sind von histo-
rischem Interesse, insofern sie zeigen, welcher Ausdauer, welcher hart-
näckigen Energie, welcher Schärfe und Eindringlichkeit der Argumen-
tation es damals bedurfte, um die öffentliche Meinung für die ent-
schlossene und beschleunigte Durchführung zeitgemäßer Reformen, der unab-
weisbarsten Forderungen des Rechtsbewußtseins zu gewinnen, und um die
bevorrechteten Classen zu verständigem Nachgeben und rechtzeitigem
Handeln zu veranlassen. Der Autor ward nicht müde, die Aufhebung
der unhaltbaren Privilegien, der nachgerade zum öffentlichen Aergerniß
gewordenen Steuerfreiheit des Adels und die Durchführung eines so-
liden Finanzsystems zu urgiren. Bei jedem Anlaß ruft er den Privi-
legirten sein „Ceterum autem censeo“ zu: Steht dem Emporklüffen
des Vaterlandes, der gesunden Entwicklung des Volkslebens, der Freiheit
und dem Fortschritt nicht im Wege! Rafft euch aus eurer Indolenz
und Unthätigkeit auf, um die Zukunft des Vaterlandes zu sichern! Er-
füllt die Grundbedingungen, ohne welche kein modernes Staatswesen
bestehen kann! Entsaßt vor Allem den Rudimenten einer abgelebten
Cultur, den unhaltbar gewordenen Privilegien und theilhaftig euch an
den Lasten und Opfern, welche das Vaterland fordert. Zahlt Steuern!
Und nach jahrelangen Kämpfen wird der Autor des trockenen Tons der
Beweisführung satt und läßt bisweilen dem Humor, den die Indolenz
und das fatalistische Abwarten der interessirten Kreise immer von neuem
erregen, und der dem begeisterten Vorkämpfer der Ideen eines neuen
Zeitalters eben darum oft abhanden zu kommen droht, munter die
Zügel schiessen. Wie Saint Simon sich allmorgens zurufen ließ, er habe
große Dinge zu vollführen; — so glaubte der ungarische Publicist, der
privilegirten Classe immer wieder zurufen zu müssen: Erfüllt eure
Pflicht und zahlt Steuern! Und „wie der Muezzin vom Minaret herab
die Gläubigen zur Gottesanbetung auffordert“, so erinnert der Publicist
alle Mitglieder jener Classe an die Erfüllung ihrer menschlichen Pflichten,
welche „der Gottesanbetung am nächsten kommt“. Wahrlich, der
Autor hat seine einmal übernommene publicistische Pflicht in jener
Ueberzeugung mit unermüdeltem Eifer und gewissenhaftem Ernst erfüllt.
Sein Bemühen war nicht vergeblich. Die geistigen Kämpfe jener Zeit
verließen nicht resultatlos. Das Ergebnis derselben war der Sieg der
neuen Ideen, zu deren eifrigsten Vorkämpfern Trejort gehörte, zu deren
Verbreitung die Kämpfe jener kleinen Schaar streitbarer „Doctrinäre“,
welcher der Autor angehörte, nicht wenig beigetragen haben. Wenn ein
späterer Geschichtschreiber mit jener Objectivität, welche durch die zeit-
liche Entfernung bedingt ist, das Charakterbild jenes Zeitalters zeichnen
wird, wird er auch den Leistungen der Männer, welche sich um die po-
litische Schulung jener Generation verdient gemacht haben, gerecht werden
müssen.

Im letzten Theil der Sammlung sind einige politische Neben mit-
getheilt, welche der Autor in der „Zeit der Umgestaltung“ (1861—1865)
und in der neuen Aera des Staatslebens — nach den letzten Reichs-
tagswahlen (1881) — gehalten hat.

Trejort hat auch nach dem mißlungenen constitutionellen Experi-
ment im Jahre 1861 den Muth nicht sinken lassen. Er hat auch in
den trübsten Zeiten den Glauben an den Sieg der neuen Ideen und
der nationalen Sache nicht verloren. Er war immer bemüht, diesen

Feuilleton.

Das einsame Haus.

Eine moderne Spitzgeschichte von Henry Girsh.
(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

„Nicht dahinein, lieber Herr, um Gotteswillen nicht dahinein!“
rief mit allen Zeichen des Entsetzens der Schweizerknaube, welcher einem
jungen, schlank gewachsenen Fremden zum Führer diente, und hielt ihn
am Arme zurück.

Der junge Mann machte sich halb unwillig, halb belustigt von
der ihn umklammernden Hand los und fragte: „Was hast du gegen
das Haus einzuwenden?“

„Es spukt darin,“ antwortete der Knaube schau, um sich blickend,
„kommen Sie fort, kommen Sie fort!“ Wieder ergriff er seinen Ge-
fährten am Arme und wollte ihn fortziehen.

„Daß ich ein Thor wäre,“ entgegnete dieser; „ich bin heilfroh,
daß ich noch vor dem Gemitter dieses Obdach erreicht habe. Wie kommt
du auf den Unfinn, das Haus sieht nichts weniger als gespenstlich aus.“

Die Bemerkung war richtig, das Haus hatte weder etwas Räthsel-
haftes noch Unheimliches, sah weder verfallen noch düster aus, wenn
ihm auch das frische, schmucke Ansehen abging, durch welches die Schweizer-
häuser sich so vorthheilhaft auszeichnen pflegen. Allerdings lag es
allein und einsam in einem stillen Winkel des zwischen Zürich und
Zug sich ausbreitenden grünen Neppischthales; mächtige Nadelbölzer um-
gaben es von allen Seiten, wie eine Schutzmauer, das düstere, geheimniß-
volle Aussehen, welches es dadurch gewann, war aber doch nicht hin-
reichend, den bösen Ruf, in dem es bei den Bewohnern der umliegenden
Dörfer stand, zu rechtfertigen, und der Reisende hatte nicht die geringste
Luft, sich dadurch zurückschrecken zu lassen. Er war nach einer langen
Wanderung am Abend eines heißen Julitages von einem schnell auf-
steigenden Gewitter überrascht worden, hatte sehnsüchtig nach einem

schützenden Obdach ausgeschaut, und das plötzlich vor ihm erscheinende
Haus, das ausnah, als sei es inmitten der Wildniß eigens empore-
taucht, um ihm Schutz vor dem Unwetter zu gewähren, mit einem
Ausruf der Freude begrüßt.

„Das ist ja eben das Schlimme,“ jammerte der Knaube, „es will
es keiner glauben, daß da drinnen Gespenster hausen; gehen Sie nicht
hinein, gehen Sie nicht hinein!“

„Sei gescheit, Uli,“ lachte der Reisende, „die Gespenster essen
dich nicht, wenn du auch jung und zart bist, darauf kannst du es
wagen.“

„Denen da drinnen ist Alles zugutrauen,“ flüsterete der Knaube,
„machen Sie, daß wir fortkommen, es blitzt und donnert schon.“

„Eben deshalb bleibe ich hier,“ entgegnete der junge Mann mit
Bestimmtheit, „heiner Gespensterfurcht halber werde ich mich doch nicht
in das Unwetter wagen, wenn ich es hier bequem unter Dach und
Fach abwarten kann; wer wohnt denn eigentlich in dem Hause?“

„Die Gespenster, nur die Gespenster,“ heulte der Knaube.
„Nun, so werde ich die Gespenster um Gastfreundschaft bitten,“
versetzte der Reisende, ging auf das Haus zu und legte die Hand auf
den Thürer der Thür; sie war unverschlossen, öffnete sich und zeigte
einen geräumigen Hausflur.

„Komm schnell, es ist die höchste Zeit!“ rief er seinem kleinen
Führer zu, denn schon fielen große Regentropfen und Blitz und Donner
folgten sich in kürzeren Zwischenräumen, aber Uli wich nicht von seinem
Platze.

„Lieber in Donner und Blitz als in das Spukhaus,“ jammerte
er die Hände flehend emporehend; „setzen Sie keinen Fuß über die
Schwelle, es ist Ihr Unglück.“

„Ich will es darauf ankommen lassen,“ versetzte der junge Mann
lachend, „noch einmal, folge mir, ich stehe dir dafür, daß du mit heiler
Haut heraus kommst.“

„Nie, nie gehe ich in das verwünschte Haus,“ beharrte der Knaube.
„Wohl, ich kann dich nicht zwingen, ebensowenig lasse ich mir aber

von dir Vorschriften machen,“ sagte der junge Fußreisende, „gib mir
mein Gepäck und sieh“ zu, wo du ein anderes Obdach bei dem Unwetter
findest.“ Mit zwei Sprüngen war er bei dem Knaben, der sich nicht
von der Stelle rührte und dem Umkreise des gefährdeten Hauses auch
nicht um einen Schritt näher treten mochte, nahm ihm seine Tasche,
den Klaid und die Botanisiertrömel ab und lief damit wieder dem
Hause zu. Uli ließ sich die Erlaubniß nicht zweimal ertheilen, als
sahen die Gespenster ihm schon auf den Fersen, so stürzte er davon,
unbekümmert darum, daß das Gewitter mit voller Gewalt losbrach
und der Regen sich in so heftigen Strömen ergoß, daß die leichte
Kleidung des Reisenden schon während der wenigen Schritte bis nach
dem Hause durchnäßt ward.

Während Doctor Erwin Veger, so hieß der junge Wanderer, sich
daran machte, seinen Zufluchtsort einer genaueren Prüfung zu unter-
werfen, besann er sich, daß er vor einigen Tagen seine Wirthin mit
einigen Nachbarinnen von dem Spukhause im Thannenbühl hatte flüstern
hören, ohne daß er damals auf das Gespräch viel Aht gehabt hatte,
es war nur wie von fern an sein Ohr geschlagen. Jetzt fiel es ihm
wieder ein und er zweifelte nicht, daß er in das besprochene Haus ge-
rathen sei, gleichzeitig wunderte er sich aber, was es damit für eine
Bewandniß haben müsse. Die Bewohner des Neppischthales waren
nächsterne Leute, er kannte sie, denn er hatte während der Jahre, in
welchen er in Zürich das Polytechnikum besuchte, viel mit ihnen verkehrt,
ganz ohne Grund konnten derartige Gerüchte unter ihnen nicht auf-
gekommen sein.

„Etwas Seltsames muß sich in dem Hause verbergen, wenn es
auch eben keine Geister sind, die hier ihr Wesen treiben,“ sagte er, „doch
sehen wir uns zuvörderst um, ob denn wirklich keine Bewohner von
Fleisch und Bein vorhanden sind.“ Er begann seine Wanderung, Rechts
und links vom Hausflur waren Thüren, er öffnete die zur rechten
Hand und blickte in einen völlig leeren, von Staub und Spinnweben
durchzogenen Raum; die Thür zur linken Hand widerstand längere
Zeit seinen Anstrengungen, endlich wich aber auch sie und er trat in

Koloman Mike — Koloman Mike

Glauben auch in Anderen zu beleben und zu befestigen. Die ungarischen Freiheitskämpfe erschienen ihm als ein Moment in dem großen Freiheitskampf der europäischen Culturvölker. Er verzweifelte nie an dem glücklichen Ausgang dieses Kampfes, der „sein Ziel erreichen wird aller Vergewaltigung zum Troste!“ Es ist etwas schönes an den festen Glauben an den Fortschritt, an den Sieg des Rechts, an eine bessere Zukunft der Menschheit. Dieser Glaube befeuert und durchwärmt alle Arbeiten des Autors. In diesem Glauben wurzelt die geistige Lebensenergie, mit welcher er die Verwirklichung seiner Ideale angestrebt und auf dem Gebiete des practischen Wirkens mehr als einmal erreicht hat. „In dieser Welt beruht alles auf dem Glauben.“ Darum ermahnt der Autor seine Gefinnungsgenossen: „Harren wir aus, verzagen wir nicht, seien wir energisch und besonnen! Die nationale Sache muß und wird triumphiren!“ Und bald darauf: „Wir haben keinen Grund an der Zukunft zu verzweifeln; die Zeit ist dem Recht und der Freiheit günstig! Eines aber thut Noth: Geduld haben und warten können.“ — „Nur in Bezug auf fundamentale Rechte darf niemals an Transactionen oder Compromisse gedacht werden.“ Und schon nach wenigen Jahren vermochte der Autor, darauf hinzuweisen, daß die Thatfachen seinen Glauben gerechtfertigt haben und daß der verheißene Tag gekommen ist. Als er 1865 vor seinen Wählern erscheint, erklärt er sich von neuem mit der Politik Franz Deak's solidarisch. Er tritt für den Dualismus, für die gegenwärtige staatsrechtliche Gestaltung der Monarchie ein. „Der Dualismus ist für die österreichische Monarchie ein Naturgesetz.“ Er tritt von neuem für die Ideen ein, für deren Verwirklichung er immer gekämpft, an deren gutes Recht und an deren Sieg er zeitlebens geglaubt hat.

Die letzten Reden, welche die vorliegende Sammlung enthält, zeigen uns, daß die Flucht der Jahre das politische Glaubensbekenntniß des Autors nicht erschüttert hat. Nun ist es ihm möglich, in diesen Reden auf den zurückgelegten Weg, auf die überstandenen Kämpfe mit einer gewissen Befriedigung zurück zu blicken. Denn er gehört zu den Glücklichen, welchen es vergönnt ist, manche Idee, für welche sie gekämpft haben, verwirklicht zu sehen, ja manches Princip, für das sie in Freud und Leid eingetreten sind, selbst in die Wirklichkeit einführen zu können. Glücklich, wer nicht nur auf das Urtheil der Nachwelt hoffen, sondern auch sich selbst sagen darf, daß er nicht vergeblich gelebt, nicht vergeblich für die Sache der Freiheit, des Rechts, des Fortschritts gekämpft hat, wer die Verwirklichung der Ideen, für die er sich in jungen Jahren begeistert, erleben und durch sein eigenes Schaffen und Wirken herbeiführen kann. A. Trefort ist einer von diesen Glücklichen, welche selbst ihre Saat aufgehen und ein neues Geschlecht die Früchte ihrer Arbeit, die Ertragsfrucht ihres Strebens genießen sehen. Aber ihm ist der Fortschritt eine unenbliche Aufgabe. Er kennt kein betrachtendes Verweilen bei den bisherigen Errungenschaften. Er mag nicht bei dem Geleisteten stillstehen; sondern er beschäftigt sich immer mit neuen Aufgaben, deren Lösung er für die Bedingung fortschreitender Entwicklung hält. Und er ist entschlossen, die Lösung derselben zu unternehmen, an der Lösung mancher neuen Aufgabe des Zeitalters thatkräftig mitzuwirken.

Vor einem Jahrzehnt hat der Autor die Leitung des ungarischen Unterrichtswesens übernommen. Manche Reform, manche neue Schöpfung auf diesem Gebiete lebt lebendiges Zeugniß von seiner organisatorischen Thätigkeit ab. Er blickt nicht ohne Befriedigung auf die Ergebnisse des letzten Decenniums zurück. Denn er darf sich sagen, daß in dieser Zeit die Culturarbeit der Nation in mancher Hinsicht nachhaltig gefördert worden ist und daß manche Bedingung des geistigen Aufschwungs geschaffen wurde. Aber der Autor weiß selbst am besten, daß der gegenwärtige Stand der Dinge noch manches zu wünschen übrig läßt, daß noch manche große Aufgabe zu lösen ist. Und er hat auch den Willen und den Muth, die Lösung derselben zu unternehmen. Er setzt die begonnene Arbeit mit unvermindeter geistiger Lebensenergie fort. Jeder quietistische Zug ist seinem Wesen fremd. Er gehört zu den Unerbittlichen, schaffenslustigen Geistern, welche „im Weiterstreiten Dual und Glück“ finden, welche nicht müde werden, für die Sache, in deren Dienst sie ihr Leben gestellt haben, zu kämpfen und zu wirken.

Die jüngere Generation kann Vieles aus seinen Arbeiten lernen. Es ist nur zu wünschen, daß sie seine Lehren auch beherzige und durch Thaten bewähre, daß sie gleich ihm die idealen Güter der Menschheit hoch halte und dem Vaterlande die Segnungen der Cultur, der Freiheit, der Bildung zu sichern bemüht sei.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 9. December.

Der Präsident meldet das Hinscheiden des kroatischen Abgeordneten Benjamin Kraljevic, der neun Jahre hindurch Mitglied des Abgeordnetenhauses war und sich während dieser Zeit die Sympathien desselben erworben. Das Bedauern über diesen Todesfall wird protocollarisch zum Ausdruck gebracht.

Es liefen folgende Einläufe vor:

Eine Petition der Stadt Naab, welche die Werscheher Petition bezüglich der Verwendung kleinerer Strafgelehrter unterstützt; das Gesuch des Vicenotars J. Döring um die Erlaubniß, die Notärprüfung ablegen zu dürfen; das des commercieellen Vertreters Anton Fromm des

ein etwas wohnlicher eingerichteter Gemach, obgleich auch dies die Spuren der Vernachlässigung zeigte. Der Fußboden schien lange nicht gewaschen, der in der Mitte stehende gestrichene Holztisch und die gleichen Stühle waren mit Staub bedeckt. Die Fenster hatten keine Vorhänge, dagegen stand an der einen Wand ein großes mit verblühtem Rattun überzogenes Sofa, über welchem ein Spiegel hing, im Fenster befand sich vor einem kleineren Tische ein ebenfalls mit Rattun überzogener Lehnstuhl; besonders auffällig war aber das Vorhandensein eines alten Harmoniums; mehrere halbverfahrene Holzschiffe im Kamin zeugten dafür, daß vor nicht allzulanger Zeit hier ein Feuer gebrannt haben mußte.

„Wo man singt, da laß dich ruhig nieder!“ recitirte Erwin, „also auch wo man spielt.“ er versuchte die Tasten des Harmoniums, fuhr aber erschrocken von dem Mißklang zurück; „nach den Tönen zu urtheilen ließe sich viel Gutes allerdings nicht erwarten.“ lachte er, „doch sehen wir weiter, die ersten Bedingungen der Civilisation sind immerhin vorhanden.“

Aus dem Zimmer führte eine Thür in ein Gemach, das auf der Rückseite des Hauses gelegen sein mußte, denn man sah aus dem Fenster in einen kleinen umzäunten Hof. Das Zimmer enthielt ein Bett und die notwendige Einrichtung eines Schlaf- und Toilettenzimmers, eine daranstoßende Kammer, aus welcher man wieder in den Hausflur gelangte, war mit altem Gerümpel angefüllt. Gegenüber auf der andern Seite befand sich die Küche, wenigstens bezzeichnet ein großer Anrichtentisch, ein Herd und verschiedene Küchenutensilien an den Wänden den Raum, den Erwin betrat, als einen solchen; die Beschaffenheit des Herdes, wie die Gestalt und Form verschiedener Geräthe mußte aber für den jungen Mann von besonderem Interesse sein, denn er betrachtete sie sehr genau, nahm die einzelnen Stücke prüfend in die Hand und wiegte den Kopf. Mit gesteigerter Lebhaftigkeit schritt er auf ein Nebengemach zu und wollte die Thür aufmachen; es war ein vergebliches Bemühen, sie war und blieb verschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Inhalts, daß die Rechte und Pflichten der commercieellen Vertreter geregelt werden wollen.

Referent Bela Szavossy überreicht den Bericht des Wirtschaftsausschusses über das December-Budget des Hauses. — Wird auf die Tagesordnung des nächsten Mittwoch gesetzt.

Referent Peter Matukla überreicht den Bericht des Justizauschusses über die Vermehrung der Bezirksgerichte — wird in Druck gelegt und seinerzeit auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Referent Johann Kazy überreicht den Bericht des Justizauschusses über die Convention mit Brasilien hinsichtlich gemeiner Verbrecher und über die Zuschrift des k. Bazarhelfer Staatsanwalts, der um die Ermächtigung ersucht, gegen Daniel Szucs wegen Verleumdung des Reichstages das Verfahren einleiten zu dürfen. — Beide Berichte werden in Druck gelegt.

Gabriel Daniel überreicht den Bericht des Immunitäts-Ausschusses über die Angelegenheit Emerich Szalay's, Otto Herman's, Geza Onody's und Julius Verhovay's. — Die Berichte werden für den nächsten Mittwoch auf die Tagesordnung gesetzt.

Geza Polonyi beantragt, daß auch die Vorlage über Vermehrung der Bezirksgerichte für den nächsten Mittwoch auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Zunizminister Theodor Pauler: Ich bitte, diese Vorlage für eine solche Zeit an die Tagesordnung zu setzen, da ich der Sitzung beiwohnen kann; denn ich weiß nicht, ob meine Anwesenheit am nächsten Mittwoch nicht im Oberhause nothwendig sein wird.

Präsident: Auch glaube ich, daß wo es sich um Schaffung eines Gesetzes handelt, eine Ueberföhrung nicht am Plage wäre. (Zustimmung.)

Josef Madarasz bittet, daß die auf die Immunitäts-Angelegenheiten bezüglichen Acten schon von morgen an zur Einsichtnahme in der Kanzlei des Hauses ausliegen sollen.

Präsident verspricht, die nöthigen Verfügungen zu treffen. Folgt die Tagesordnung: Dritte Lesung der Indemnitäts-Vorlage.

Die Vorlage wird von der überwiegenden Majorität angenommen und wird das hierauf bezügliche Protocol sofort authentisirt, damit dasselbe dem Oberhause schon morgen übersendet werden könne.

Inland.

Budapest, 10. December. In der heutigen Sitzung des Oberhauses waren 185 Mitglieder erschienen, eine Zahl, welche seit 1867, da anlässlich der Krönung 200 Mitglieder des Oberhauses sich versammelten, niemals auch nur annähernd erreicht wurde. Unter den heute Anwesenden waren 20 Mitglieder, die bisher noch niemals in einer Sitzung des Oberhauses erschienen sind. Das Resultat des Abstimmungs ist, da die Ansicht vieler Mitglieder noch unbekannt ist, ein sehr zweifelhaftes. Den Führern der Opposition in dieser Frage — bemerkt die „Bud. Corr.“ — scheint es sehr bange zu werden vor dem Resultate ihrer Agitation, da sich ihnen ad hoc zahlreiche Gegner der Regierung angeschlossen haben, lediglich um dem Ministerium Unannehmlichkeiten zu bereiten. — Ob der Gesetzentwurf über die Reform des Oberhauses, der im Ministerpräsidium vollständig fertig vorliegt, und dem Abgeordnetenhaus im Januar unterbreitet zu werden, auch dann in der jetzt festgestellten Textur vorgelegt werden wird, wenn das Oberhaus diesmal den Gesetzentwurf über die Civilehe ablehnt, ist sehr fraglich, da die Regierung in diesem Falle gezwungen sein wird, eine solche Reform des Oberhauses zu beantragen, durch welche in Zukunft der prävalirende Einfluß des Episcopats beseitigt würde. — Falls der Gesetzentwurf vom Oberhause abgelehnt werden sollte, so gelangt er noch in dieser Session im Abgeordnetenhaus ein zweites, eventuell ein drittes Mal zur Verhandlung und wird auch vom Oberhause jedesmal regelmäßig in Verhandlung gezogen werden müssen. — Für morgen sind im Oberhause noch mehrere Redner, darunter Abt Hieronymus Krucz und Graf Julius Andrássy vorgemerkt und ist es noch unbestimmt, ob morgen auch schon die Abstimmung erfolgen wird.

Wien, 10. December. In der heutigen Sitzung der Vereinigten Räten wurde folgender Antrag des Abgeordneten Dr. Ruß ohne Debatte einstimmig angenommen: „Der Vorstand wird ersucht, die Wünsche der deutschen Abgeordneten-Conferenz in Prag in Erwägung zu ziehen und das Resultat bei Wiederbeginn der Sitzungen dem Club vorzulegen.“ Ferner nahm der Club die Nominierung von Candidaten für verschiedene Ausschüsse vor. In Betreff des Justiz-Ausschusses, aus dem die Mitglieder der Linken im Mai d. J. ausgetreten sind, weil ihnen der vom Abgeordneten Bulat eingedragte Antrag betreffend die Aenderung des §. 14 der dalmatinischen Gerichtsordnung nicht von sachlichen Gründen, sondern von Parteirücksichten eingegeben schien, wurde beschlossen, die dem Ausschusse angehörigen Clubmitglieder aufzufordern, sie mögen eine Wahl in denselben wieder annehmen, nachdem das Plenum des Hauses den Antrag Bulat verworfen und den mit dem Minoritätsantrag übereinstimmenden Antrag Liebacher's angenommen hat, wodurch der Grund, der sie zum Austritt veranlaßt hatte, entfallen sei. — Der getriggen Sitzung des Gesehensclub wohnte von den jugendlichen Mitgliedern bloß Abgeordneter Samec bei. Die Angelegenheit der Ablehnung des Abgeordneten Eduard Gregor kam nicht zur Verhandlung. Zum Obmann-Stellvertreter wurde an Stelle des Fürsten Georg Lohovitz, dessen Mandatsniederlegung bedorft, Graf Richard Clam-Martiniß gewählt.

Ausland.

Berlin, 10. December. Cultusminister Gofler reist bereits heute nach Genua, um dem Gesandten beim Papste, Schölzer, welcher zum Empfange des deutschen Kronprinzen ebenfalls dort eintrifft, Instruktionen zu überbringen. Wie sehr das Centrum durch die veränderte Situation überrascht worden, dafür spricht der Umstand, daß die Ultramontanen noch immer unentschieden sind, ob sie auf der Berathung ihres für den nächsten Mittwoch auf die Tagesordnung gesetzten „Kampfantrages“ bestehen sollen, oder ob sie der Politik der päpstlichen Curie durch eine friefertigere Haltung mehr entsprechen würden.

Paris, 10. December. Die in Peking in der zweiten Hälfte des Octobers stattgehabte Versammlung der chinesischen Minister und Mitglieder des Regentensrathes erklärte einmüthig: Es wäre angehtich des Zustandes der chinesischen Marine unklug, dem Kriege mit Frankreich entgegenzutreten. — Wie man der „Agence Havas“ aus Kairo meldet, sind alle aus Khartum mittelst Separatdampfers abgereisten Europäer in Verber angekommen und setzen ihre Reise am Nil fort. Der Widerstand der 700 Egypter bei Suakim war ein heldenmüthiger und dauerte den ganzen Tag fort, bis alle Patronen erschossen waren. Die Insurgenten kommen des Nachts bis vor die Mauern Suakim's und schießen auf die dortigen Waposten.

Rom, 10. December. Der deutsche Kronprinz verbleibt wahrscheinlich drei Tage lang in Rom. Schölzer, geitern von der Ankunft des Kronprinzen benachrichtigt, theilte dies officiell dem Vatican mit. — Der „Moniteur de Rome“, schreibt: Von verschiedenen Seiten ist an uns die Anfrage gerichtet worden, ob der Papst den deutschen Kronprinzen in dem Falle empfangen würde, als derselbe im Quirinal absteigen sollte. Wir antworten hierauf, daß es nicht unsere Gepflogenheit ist, den Entschlüssen des Vatican's vorzugreifen immerhin aber steht es in vorliegendem Falle außer Zweifel, daß der Papst vollaus zu wahren

wissen werde, was seine Würde erheischt, indem er dabei allen Schwierigkeiten der Situation Rechnung trägt.

Kopenhagen, 10. December. Ein großes Meeting der Partei der Rechten, woran sämtliche 68 Landesvereine der Rechten theilnahmen, nahm eine Resolution gegen die Politik der Linken an.

Belgrad, 10. December. Bisher wurde der vierte Theil der zum Tode verurtheilten Teilnehmer am Aufstande vom Könige begnadigt. Alle Nachrichten über die Einberufung der Suputina sind verfrüht. Der gewesene Minister im Cabinet Pirocsanac, Staatsrath Novakovic, wurde zum Präsidenten des Disciplinargerichtes ernannt. Der Präsident des dalmatinischen Landtages, Conte Vojnovic, weilt gegenwärtig in Belgrad.

Vorlagebericht des Fünfer-Ausschusses an die Generalversammlung der sächsischen Universität.

(Erstattet in der Sitzung der sächsischen Universität vom 9. December 1883.)

Löbliche Generalversammlung der sächsischen Universität!

Um mit dem den Rechtskreis und das Verfügungsrecht der sächsischen Universität über ihr Vermögen normirenden XII. Gesehartikel von 1876 die im Wege hoher Regierungsverordnungen thatsächlich zur Anwendung gebrachten organisatorischen Bestimmungen, nämlich: die Geschäftsordnung für die Generalversammlung der sächsischen Universität, die Bestimmungen über den Personalstand, die Bestellung und Befolgung der Bediensteten des Centralamtes der sächsischen Universität und die Bestimmungen über die Geschäftsbehandlung und Geschäftsordnung des Centralamtes der sächsischen Universität in Einklang zu bringen, wurde durch Beschluß der löblichen Generalversammlung vom 20. November 1883 der achtungsvoll gefertigte Fünfer-Ausschuß beauftragt, „Anträge zu unterbreiten, welche zur Wahrung des Rechtskreises und insbesondere des Verfügungsrechtes der sächsischen Universität über ihr Vermögen geeignet sind.“

Indem der Ausschuß diesem Auftrage durch Vorlage der beige-schlossenen Anträge entspricht, erlaubt er sich, die Gesichtspunkte hervorzuheben, welche ihn bei der Lösung der gestellten Aufgabe leiteten.

Das Bedürfniß, einen dem Gesetze entsprechenden Zustand in der Verwaltung des Vermögens herzustellen, erschien dem Ausschusse so dringend, daß er sich lediglich auf die Abänderung derjenigen Bestimmungen der erwähnten Organisationsnormen beschränkte, welche mit dem gesetzlich gewährleiteten Verfügungsrechte der sächsischen Universität über das Vermögen nicht vereinbar sind.

Aus diesem Grunde verzichtet der Ausschuß darauf, eine Abänderung solcher Bestimmungen zu beantragen, welche — sei es im Interesse einer besseren Stilisirung, sei es mit Rücksicht auf die Zweckmäßigkeit der Verwaltung — verbesserungsbedürftig erscheinen.

Die Selbstverleugnung, welche der Ausschuß bei der Prüfung der Organisationsnormen sich auferlegte, geht so weit, daß er selbst von der Abänderung solcher Bestimmungen absteht, welche das Aufsichtsrecht der hohen Regierung in der schärfsten Form des Mißtrauens gegen die Universität und deren Centralamt zur Geltung bringen.

Dagegen erscheint die Abänderung der dem Verfügungsrechte der sächsischen Universität nicht Rechnung tragenden Bestimmungen als so unerlässlich, daß von derselben, nach der Auffassung des Ausschusses, die Stellung der sächsischen Universität zu den durch hohe Regierungsverordnungen einseitig in Geltung gesetzten Organisationsnormen abhängig gemacht werden muß. Nur eine dem Verfügungsrechte der sächsischen Universität entsprechende Formulirung der betreffenden Bestimmungen kann die Generalversammlung veranlassen, den in der Erklärung der Mehrheit der Universitätsmitglieder vom 15. December 1877 gekennzeichneten Standpunkt aufzugeben, demzufolge die Generalversammlung das Zustandekommen der in Rede stehenden Organisationsnormen als einen im Gesetze begründeten Act nicht anerkennt und sich dagegen verwehrt, daß aus ihrer ferneren Mitwirkung an der Vermögensverwaltung eine Folgezung auf die Gesetzlichkeit und Rechtsbeständigkeit der betreffenden Organisationsstatute zulässig sei.

Der Ausschuß hält eine eingehende Erörterung der Rechtslage, indem er sich auf die Sr. Excellenz dem Minister des Innern unterbreitete Vorstellung der Universität vom 24. Januar 1882 beruft, der löblichen Generalversammlung gegenüber für überflüssig.

Daher beantragt der achtungsvoll gefertigte Ausschuß: Die löbliche Generalversammlung wolle, unter Billigung der hier hervorgehobenen Gesichtspunkte, beschließen:

1. Der § 13 der „Geschäftsordnung der Generalversammlung der sächsischen Universität“, ferner die §§ 2, 3 und 4 der „Bestimmungen über die Geschäftsbehandlung und Geschäftsordnung des Centralamtes der sächsischen Universität“ seien in der vom Ausschusse unterbreiteten Fassung zu formuliren.

2. Die „Geschäftsordnung der Generalversammlung der sächsischen Universität“, die „Bestimmungen über den Personalstand, die Bestellung und Befolgung der Bediensteten des Centralamtes der sächsischen Universität“ und die „Bestimmungen über die Geschäftsordnung des Centralamtes der sächsischen Universität“ seien in der abgeänderten Fassung dem hohen Ministerium des Innern als ein Ganzes zur Bestätigung vorzulegen.

3. Zur Motivirung der Vorlage sei die beiliegende Vorstellung an Sr. Excellenz den Minister des Innern zu richten.

Hermannstadt, den 8. December 1883.

Der Fünfer-Ausschuß:

Adolf Bay, Dr. Karl Wolff,
Obmann. Referent.

Abänderungen der Organisationsbestimmungen.

1. § 13 der „Geschäftsordnung der Generalversammlung der sächsischen Universität“ lautet in der beantragten neuen Fassung:

„Gene Mitglieder, welche einem Beschlusse nicht zugestimmt haben, können sofort nach Enuncirung des Beschlusses ihre Sondermeinung anmelden und die Ausführung derselben binnen drei Tagen nach Nichtstellung des Protocolles dem Vorfiger überreichen.“

Dieselbe wird dem Protocolle der betreffenden Sitzung einfach beigelegt und enthebt den, beziehungsweise die Einreicher von der Verantwortlichkeit für den im betreffenden Falle gefaßten Beschluß der Generalversammlung.

Gegen Beschlüsse der Generalversammlung, welche den Bestimmungen des XII. Geseharticles von 1876 widersprechen, steht es Jedermann frei, an das Ministerium des Innern, beziehungsweise für Cultus und Unterricht Vorstellungen zu richten. Die Wirkung solcher Vorstellungen geht über die in der Ausübung des Aufsichtsrechtes der Regierung gelegene Befugniß des Beschlusses nicht hinaus.“

2. Aus § 2 der „Bestimmungen über die Geschäftsbehandlung und die Geschäftsordnung des Centralamtes der sächsischen Universität“ entfallen:

- a) der Schlußsatz der Alinea 1.
- „Ein auf diese Weise ausgefertigtes Geschäftsstück wird im Namen des Universitäts-Centralamtes und nach Maßgabe des Erfordernisses unter Siegel, mit der Unterschrift des Vorfigers versehen, expedirt.“
- b) Die dritte Alinea: „er (der Comes-Dergespan) übt das Anweisungrecht an die Cassa aus innerhalb der Schranken des Voranschlags; ebenso auch im Falle außergewöhnlicher, in den Voranschlag nicht aufgenommener, unausschieb-

barer Au-
neralberf
3.
in der n
besorgt
Bermöge
der Gre
innerhalb
gewöhnli
Ausgaben
verfassen
Rechtsan
der Cass
Da
Voransch
Budgets,
aller über
haltenen,
sehenden
4.
der neuer
„A
gefertigt
verfassen
berufung
des Ausb
suchungen
Obergebr
Di
auszufür
— ebenj
über das
die Cass
sowie m
Vorfiger
vertreter
A
sind mit
berung
Practica
soldaten
städter
sind geg
Gehalte
können
versehen
klarte
Zahre
innerhalb
heute, 9
wissenfch
7. d. W
Exercit
heime r
berzog
Regimen
1866 in
Ausnahm
stattfind
1. Fest-
chor und
und Bi
Mufensj
Kieber
a) „Za
Fischer;
b) Aug
ton für
von J.
Männer
11. „S
Drache
E
abend d
Uhr im
der Cass
sind zu
Kartena
im Wu
wird der
Königer
gehorde
Alter v
3 Uhr
geb. T
erdigun
französi
Paris
Knechten
stumpfer
Defsnur
Auch ei
hebung
mission
Streite
die öffen
von der
fest.) A
zu Gbr
sondere
Für den
Berein
Die ein
Frauen
Organi
vorberei

harer Ausgaben gegen Verantwortung und Anzeige an die nächste Generalversammlung.

3. Der § 3 der „Geschäftsordnung für das Centralamt“ lautet in der neuen Fassung:

„Das Centralamt vollzieht die Beschlüsse der Generalversammlung, besorgt die Verwaltung des gesammelten beweglichen und unbeweglichen Vermögens der sächsischen Universität und der Siebenbürger innerhalb der Grenzen des Budgets, übt das Anweisungsberechtigt an die Cassa aus innerhalb der Schranken des Voranschlags; ebenso auch im Falle außerordentlicher, in den Voranschlag nicht aufgenommener, unaufschiebbarer Ausgaben gegen Verantwortung und Anzeige an die nächste Generalversammlung, gibt die Weisungen an die Cassaverwaltung und an den Rechtsanwalt der Universität und überwacht unmittelbar die Gefährdung der Cassaverwaltung und der Forstverwaltung.

Daselbe besorgt die rechtzeitige Zusammenstellung der Jahres-Voranschläge und der Nachweise über die Durchführung der vorjährigen Budgets, sorgt für die jedesmalige Vorlage dieser, wie nicht minder aller übrigen, der Entscheidung durch die Generalversammlung vorbehaltenen, mit motivierten Anträgen seitens des Centralamtes zu versetzenden Acte an die Generalversammlung der sächsischen Universität.“

4. Der § 4 der Geschäftsordnung für das Centralamt lautet in der neuen Fassung:

„Acte, die in Ausübung der Präsidialrechte des Vorsitzers ausgefertigt werden, — Ausschreibung der Wahl der Mitglieder der Generalversammlung, Ernennung der Mitglieder der Wahldeputationen, Einberufung der Generalversammlung der sächsischen Universität, Bestellung des Ausschusses und Dienerpersonales, Anordnung von Disciplinaruntersuchungen u. dgl. m. — sind lediglich mit der Unterschrift des Comes-Obergespanns zu versehen.

Die im Namen der Generalversammlung der sächsischen Universität auszufertigenden Acte — Urkunden, Berichte, Vorstellungen, Zuschriften etc. — ebenso alle Ausfertigungen des Centralamtes, welche Verfügungen über das Vermögen enthalten, insbesondere alle Zahlungsaufträge an die Cassa sind mit der Unterschrift des Vorsitzers des Centralamtes, sowie mit der des Universitäts-Secretärs, im Verbindungsfalle des Vorsitzers mit der Unterschrift des Universitäts-Secretärs als Stellvertreter des Vorsitzers und mit der des Concipisten zu versehen.

Alle sonstigen Ausfertigungen und Acten des Centralamtes sind mit der Unterschrift des Vorsitzers des Centralamtes, im Verbindungsfalle desselben mit der des Universitäts-Secretärs zu versehen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. December.

Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat die Rechnungs-Practicant-Apiranten Franz Ritter und Anton Kutka zu unbefol deten Rechnungspracticanten ernannt.

(Postalisches.) Zu besetzen sind im Sprengel der Hermannstädter Postdirection mehrere Posthilfsstellen 2. Cl. Dieselben sind gegen Ertrag einer Anwartschaft von je 200 fl. mit einem jährlichen Gehalte von je 500 fl. und je 100 fl. Wohnungsgeld dotirt. Competiren können im Sinne des 2. Gesetzesartikels vom Jahre 1873 mit Certificat versehen und in demselben als zu einer „Beamten-elle“ qualificirt erklärte Militär-Unterofficier, ferner gehörig qualifizierte und mehrere Jahre hindurch in Verwendung stehende Postexpeditoren. Gesuche sind innerhalb 6 Wochen bei der hiesigen k. ung. Postdirection einzuweisen.

Die Generalversammlung der sächsischen Universität ist für heute, 9 Uhr Vormittags, zu einer Sitzung einberufen worden.

(Militär-wissenschaftlicher Verein.) Im militär-wissenschaftlichen Vereine hat die Reihe der diesjährigen Vorträge am 7. d. M. mit einem Vortrage über „Die geschichtliche Entwicklung des Exercier-Reglements“ begonnen. Gestern hielt Herr Professor Wertheimer vor einem zahlreichen Auditorium eine Vorlesung über „Erzherzog Karl“. Morgen folgt Hauptmann Brunn des 82. Infanterie-Regiments mit Betrachtungen über die Tactik in den Feldzügen 1859, 1866 und 1870/71. Mittwoch den 19. d. der Rämliche: „Die Einflüsse der verbesserten Feuerwaffen auf die Tactik“ u. s. w.

(Vedertafel.) Das Programm der Sonnabend den 15. d. stattfindenden Liedertafel des Männerchor „Germania“ ist folgendes: 1. Fest-Vorpiel für Orchester von F. List; 2. Zwei Lieder für Männerchor und Pianoforte von E. Schulz; 3. Zwei Lieder für eine Bassstimme und Pianoforte: a) Schumann: „Widmung“, b) Schubert: „Der Musenstohn“; 4. Ouverture zu „Tannhäuser“ von R. Wagner; 5. Zwei Lieder für Männerchor von S. Jadaßohn; 6. Zwei Soloquartette: a) „Zaulebendhön“ von F. Mair, b) „Du Tropfen Thau“ von E. L. Fischer; 7. Zwei Phantasiestücke für Orchester: a) Schumann: „Warum?“ b) Aug. Schulz: „Darum!“; 8. „Komm auf d'Alm“, Lied im Volks-ton für Bass-Solo und Chor von F. Drendt; 9. „Augusten-Walzer“ von J. S. Bello; 10. „Deutsche Tänze“ von Franz Schubert für Männerchor, Tenorsolo und Pianoforte eingerichtet von Rich. Heuberger; 11. „Schön Mostrand“, Chor von H. W. Weit. 12. Serenade für Orchester von E. Wadts.

Eintrittskarten à 50 Kr., sowie Logen (à 3 und 2 fl.) sind Sonnabend den 15. d. Vormittags von 11—1 und Nachmittags von 3—5 Uhr im Musikvereinsgebäude, Eintrittskarten à 60 Kr. auch Abends an der Cassa zu haben — Die geehrten dispensirten Mitglieder des Vereines sind zu einer Freikarte berechtigt und werden ersucht, selbe bei der Kartenausgabe begehren zu wollen. — Mit Rücksicht auf den Vortrag im Musikvereinssaale beginnt die Liedertafel um 8 Uhr Abends und wird der Saal vor 7 1/2 Uhr nicht geöffnet.

(Todesfälle.) Gestern Nachmittags ist hier der gewesene Königsrichter von Neufmarkt, Gustav Wendel, im Alter von 63 Jahren gestorben. — Der hiesige Fleischauger Friedrich Weber ist gestern im Alter von 56 Jahren gestorben; das Leichenbegängniß findet morgen, 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt. — Marie Binder, geb. Theil, Kupferschmiedgattin, ist heute hier selbst gestorben; die Beerdigung findet am 15. d. M. auf dem evang. Friedhofe statt. — Der französische Akademiker Francois Lenormand ist am 10. d. in Paris gestorben.

In Heltau hat vorgestern eine Wirthschafts-Klägerei zwischen Knechten stattgefunden, bei welcher einer der Theilgehilfen mit einem stumpfen Messer einen solchen Stich in die Brust erhielt, daß durch die Öffnung die Lunge hervordrang. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Auch ein zweiter wurde, jedoch nicht so bedeutend verwundet. Zur Erhebung des Thatbestandes wurde noch während der Nacht eine Commission von dem hiesigen Bezirksgerichte nach Heltau entsendet.

— George Popa, der Lehrer von Gurariu, der in dem Streite der Gurariuer gegen die Großbauer wegen Widersetzlichkeit gegen die öffentliche Gewalt in Präsidentschaft genommen wurde, ist gestern von dem Gerichte auf freien Fuß gesetzt worden.

(Edele Stimmungen in Kronstadt für das Weihnachtsfest.) Am 1. December l. J. veranstaltete der katholische Wohlthätigkeitsverein zu Christi-Begehrungswecken für die Armen in der Gemeinde, insbesondere für die arme Kinderwelt, eine musikalische Abendunterhaltung. — Für den in der Lutherwoche constituirten evang. Schulkinderbelehrenden-Verein finden in rascher Folge zwei musikalische Unterhaltungen statt. Die eine hat bereits am 9. d. M. stattgefunden. — Zu Gunsten des Frauenvereins zur Unterstützung der evang. Mädchenschule wird vom Organist H. Geisrig die Aufführung eines Weihnachtsoratoriums vorbereitet.

(Aus dem Gerichtssaale.) Der Diurnist des k. Bauamtes in Sepst-Gezant-György, Franz Simon, welcher eine vom Bauamtsvorstande über 1000 fl. ausgesetzte Quittung auf 4000 fl. gefälscht und 3000 fl. unterschlagen hatte, wurde vom Revidirarbhaber k. Gerichtshofe am 7. d. gemäß § 379 und § 381 Punct 1 des Strafgesetzbuches des Verbrechens des Betruges schuldig erkannt, zu achtmonatlichem Kerker, Kostenerlag, dreijährigen Amtsverluste und ebenso langer Suspendirung von der Ausübung politischer Rechte verurtheilt. Simon meldete keine Berufung an.

(Verstaatlichung der ersten Siebenbürger Eisenbahn.) Die Verhandlungen betreffs der Verstaatlichung dieser Eisenbahn haben am 10. d. im Communicationsministerium begonnen. Als Vertreter der Bahn waren Graf Otto Cholot und Anton von Laczko erschienen, Director Freund war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Als Vertreter der Regierung nahmen Ministerialrath Zaborzky und Sectionsrath Mariassy an der Berathung Theil. Die Intention der Regierung ist auf eine vollständige Erwerbung der Bahn für den Staat, also nicht, wie früher vielfach angenommen wurde, auf eine bloße Betriebsübernahme gerichtet. Die Actionäre sollen im vollen Genusse der fünfprocentigen Zinsen für ihre Actien verbleiben. Die Ersparnisse, welche durch die Aufhebung der selbständigen Verwaltung erzielt werden, sollen zur allmählichen Einlösung der Obligationen verwendet werden. Ueber die Art der Einlösung der Actien und über die sonstigen Details der Uebernehmensbedingungen wurde jetzt noch nicht verhandelt. Die Vertreter der Siebenbürger Eisenbahn nahmen die Eröffnungen der Regierung ad referendum und werden dieselben in der am 16. d. M. stattfindenden Sitzung des Directionsrathes vorlegen. Es wird allgemein angenommen, daß die eingeleiteten Verhandlungen diesmal zum Abschlusse führen werden.

(Ein Vorstehhund als Denunciant eines Wilddiebes.) Man schreibt der „Deister. Forstztg.“: „Auf der Domäne Swello sah der Forstbeamte Sch., als er mit seinem Vorstehhunde von der Jagd nach Hause ging, vor sich einen Mann gehen, der einen bedeckten Korb auf dem Rücken trug. Der Hund näherte sich diesem Manne und witterte in Verdacht erregender Weise am Korbe. Sch. verfolgte deshalb den Mann in einer unauffälligen Entfernung bis in die Stadt Swello, woselbst er ihn in ein Gasthaus einkehren sah. Sch. begab sich sofort zum betreffenden Gendarmereiposten-Commando, erbat sich einen Gendarm als Assistent und suchte jenen Mann im Gasthause auf, der seinen Korb neben sich hatte und heftig erschrocken, als die Beiden eintraten. Der Korb wurde geöffnet und darin ein in der Schlinge gefangener Hefhock entdeckt, den er dem Wirthe bereits zum Verkaufe angeboten hatte. Es wurde die Identität dieses Mannes mit einem als Schlingenhändler und Wilddieb bereits abgetraffenen Individuum constatirt und der Wilddieb vom Bezirksgerichte Ledec zu vier Wochen Arrest verurtheilt.“

(Ein Mißverständnis) erzählt die „D. Verkehrs-Ztg.“ Ort der Handlung: der kleine Telegraphenbörse im neuen Postgebäude auf der Artilleriestraße zu Berlin. Zeit: am . . . November 1883 gegen 6 Uhr Abends. Eine Corona von fünfundsiebzig wackeren Bahnpostbeamten, zur Ausbildung im postalischen Samariterdienst versammelt, hat soeben ein Collegium über das Nothwendigste aus der Verbandelre gehört. Der Herr Docent hat dabei gezeigt, wie die vielen Meter langen Binden kunstgerecht um ein verletztes Glied zu legen sind und auf wie mancherlei Weise, je nach der Art des Falles die Bindungen der Binde angebracht werden können. Da giebt es eine Schlangentour, eine Hockspantour und so fort. Nach Schluß der Vorlesung sollen die Zuhörer selbst practische Verbandübungen mit den vorhandenen Binden anstellen. Das Auditorium löst sich hierzu in kleine Gruppen auf, in welchen der Reihe nach je einer der Theilnehmer seine Committionen „bewickelt“, während der liebenswürdige Herr Docent inspirirend und belehrend die Kunde macht. Colleague X vom Bahnpostamt 4 ist soeben dabei, den muscullösen Arm eines anderen Fahrers mit der soundsvollsten Tour einzuschürren, als eine Stimme hinter ihm fragt: „Welche Tour machen Sie?“ Ohne aufzublicken, versetzt der ganz in seine Wickeltouren versenkte postalische Samaritercolleague: „Berlin—Breslau!“

(Der Dieb und die Stadt Thorn.) Im Beginn der zweiten Periode des dreißigjährigen Krieges, als der König Gustav Adolf von Schweden noch in Preußen gegen die Polen und den ihnen zu Hilfe geschickten Kaiserlichen Feldmarschall Hans Georg v. Arnim kämpfte, plante der schwedische Oberst und später so berühmte Feldmarschall Wrangel einen Ueberfall gegen die feste Stadt Thorn, und nur ein merkwürdiger Zufall rettete ihn freiheit. Es war am Nachmittage des 19. Februar 1629, als man einen Dieb aus den Thoren der Stadt nach dem Hochgerichte führte, das wie gewöhnlich auf einer Anhöhe lag. Schon hatte der Delinquent die hohe Leiter erstiegen, als er von seinem hohem Standpunkte zahlreiche schwedische Soldaten hinter einem Hügelzuge heranziehen sah. Sogleich schrie er den Umstehenden Rathsvorwandten und Bürgern zu, daß die Feinde ganz in der Nähe zum Angriff bereit seien, und die Folge davon war, daß der Henker und die übrigen Thörner in eiligster Hast in die Stadt zurückliefen. Der Dieb, statt die Gelegenheit zur Flucht zu benutzen, folgte ihnen merk-würdigerweise. Als bald darauf die Schweden vor den Thoren ankamen, wurden sie mit Kanonen- und Flintenschüssen begrüßt und ihnen jede Hoffnung, die Stadt im Fluge zu erobern, genommen. Der Dieb wurde begnadigt und lange Jahre hindurch bezeichnete ein Volksfest in Thorn die glückliche Errettung der Stadt.

(Ein neuer Orden) ist, wie der „Frl. Ztg.“ aus London, 2. d. geschrieben wird, in England entstanden, und sein Abzeichen ist eine goldene Kofette. Blaue Kofette und grüne Bändchen sieht man in England in vielen Knopflöchern, auf dem Busen der Damen und sogar auf dem Hügelstecke des Badfischchen. Blau oder grün ist das Abzeichen der Temperanler. Die goldene Kofette ist jedoch für die Vegetarianer aufgespart, und diese Leute haben die goldene Farbe zu ihrem Abzeichen gewählt, weil ihre Befehle das goldene Zeitalter, den Frieden zwischen Mensch und Thier, inauguirten sollen. Diese Vegetarianer wollen nicht nur keine Fleischspeisen genießen, sondern auch allen Kleidungsstücken entsagen, deren Verfertigung die Tödtung von Thieren verlangt; also lebt wohl, ihr Pelzmäntel und Lederhose! Leber ist das goldene Zeitalter der Vegetarianer so lange eine einseitige Institution, als Wölfe, Tiger und Bären sich nicht dem Orden anschließen und nicht ebenfalls auf Fleischspeisen verzichten.

(Neuer Pariser Culturfortschritt.) Beobachtern des Pariser Lebens und Bewunderern des Boulevard-Spirits glauben wir die Nachricht nicht vorenthalten zu dürfen, daß das „Piquet“ seit ungefähr zweimalvierundzwanzig Stunden entthront ist. Die vollendete Eleganz, Originalität und Geschmack, der Inbegriff alles dessen, was man einst „Chic“, dann mit „Plan“ und zuletzt mit „Piquet“ bezeichnete, ist nunmehr „Tschod“ geworden. Das Wort ist dem Türkischen entlehnt und somit durchaus geeignet, das zu bezeichnen, was die Herren „Boudinés“ unter seiner Lebensart verstehen, oder was die Bemünderung der „Horizontale“ erregt. Was heute „Tschod“ ist, war in voriger Woche noch „Piquet“, nachdem es früher „Plan“ und „Chic“ gewesen, aber wohl gemerkt, „Chic, Plan und Piquet“ sind nicht mehr — „Tschod“!

(Eine ganze Stadt unter dem Hammer.) Unlängst wurde die kleine englische Seefahrtsstadt Aberayron (Cardiganhire), die eine Einwohnerschaft von etwa 2000 Seelen hat, in öffentlicher Versteigerung unter den Hammer gebracht. Alle Grundrenten, Hypotheken,

Wohnhäuser, Stallungen, Gärten, Ländereien und sonstige Eigenschaften, welche mit Ausnahme eines Hotels die ganze Stadt ausmachen, sollen in Bauß und Bogen versteigert werden. Es wurde nur ein Gebot von 24,000 Pfd. St. gemacht, auf welches der Zuschlag nicht erfolgte.

(Gibraltar) soll eine Insel werden. Es ist im Plane, die Landenge, welche Gibraltar mit dem Festlande verbindet, zu durchstechen und einen etwa 100 Meter breiten Canal anzulegen.

Original-Telegramme.

Budapest, 12. December. (Ung. T.-C.-B.) Das Abgeordnetenhaus verhandelt morgen über das Nuntium des Oberhauses betreffs des Gesetzes; die Clubconferenz der liberalen Partei beschloß die Zurückleitung desselben ohne Motivirung an das Oberhaus. Die Unabhängigkeitspartei wird auch morgen, wie früher, für die Zurückweisung und gegen das Gesetz opponiren.

Paris, 12. December. (Ung. T.-C.-B.) Der Marineminister kündigte eine Creditvorlage bezüglich sechsmonatlichen Unterhaltes der Truppen in Tonking an.

Cordoba, 12. December. (Ung. T.-C.-B.) Der deutsche Kronprinz ist heute Mittags hier eingetroffen, besuchte die Kathedrale, setzte seine Reise nach Alagar fort und trifft Freitag in Barcelona ein.

Antwerpen, 12. December. (Ung. T.-C.-B.) Die Schelde ist ausgetreten und überschwemmte die den Quais angrenzenden Straßen.

Marktbericht.

Kronstadt, 11. December. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 6.00, Halbbrucht fl. 5.60, Roggen, schönster fl. 4.80, Gerste, schönste fl. 4.—, Hafer, schönster fl. 2.80, Kukuruz fl. 4.50, Hirse fl. 5.60, Haiben fl. —.—, Erbsen fl. 8.—, Linen fl. 10.—, Hirsolen fl. 6.—, Erdäpfel fl. 1.35, Rindfleisch per Kilo kr. 44, Schweinefleisch kr. 43, Schöpfenfleisch kr. 32.

Lotto-Ziehung

vom 12. December.

Hermannstadt: 8 69 10 85 21.

Fremden-Liste

vom 12. December.

Hotel Reutbrer Samuel Lani, Farrer, von Baidorf; J. Almer, Senator, von Groß-Regen; E. Hohlbaum, Agent, von Klauenburg. Römischer Kaiser. Petre Paul, Müller, sammt Frau, von Salathna; S. Nibi, Unternehmer, von Hostmanis.

Ueberzeugung bietet die Wahrheit!

Nur kurze Zeit zu sehen:

Reisergasse Nr. 11 im Müller'schen Palais:



Franz Winkelmeier, aus Mattighofen in Oberösterreich, 20 Jahre alt, 2 Meter 33 Centimeter hoch, 142 Kilo schwer. Er ist im Stande, den größten Mann von 1 Meter 90 Centim. Höhe bequem unter seinem Arm einbergehen zu lassen. Er ist um 13 Centim. größer als der berühmte chinesische Riese.

Er ist der größte und jüngste Riese, der bis jetzt gesehen wurde. (1050) 1

Das geehrte p. t. Publicum wird ferner aufmerksam gemacht auf die ausländischen Zeitungsberichte, welche ihn als den größten und berühmtesten Riesen anerkannt haben.

Einem zahlreichen Besuche sieht hochachtungsvoll entgegen

Der Riese.

Zu sehen von 8 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Eintritt 20 Kr. — Militär und Kinder 10 Kr.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 12. December 1883.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 72—74 Kilogramm Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. —.— bis —.—, Uebers 72—74 Kilogramm Gewicht von fl. 10.— bis —.—, 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 10.20 bis —.—, Beker Boden 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.90 bis —.—, 76—78 Kilog. Gewicht von fl. 10.15 bis —.—, Weibengurter 72—74 Kilog. Gewicht von fl. 9.90 bis —.—, 76—78 Kilog. Gewicht von fl. 10.15 bis —.—, Backstark 72—74 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76—78 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis fl. —.—, Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 7.80 bis fl. 8.10, Gerste: Futter 60—62 Kilog. Gewicht von fl. 7.25 bis fl. 7.50, Braner 62 bis 63 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.60 bis fl. 10.30, Hafer (ung.): 36 1/2—40 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 6.75 bis 7.05, Mais (Banater): von fl. 6.70 bis 6.75, anderer: von fl. 6.60 bis 6.65, Weizen, Kobl: von fl. —.— bis —.—, Banater von fl. —.— bis —.—, Hirse (ung.): von fl. 6.50 bis 7.30.

Reisergassezeit (Wance):

Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 10.06 bis 10.08, bis September bis October —.—, Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, Mais: bis Mai—Juni fl. 6.72 bis 6.74, Weizen (Kobl) August—September —.— Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, Banater Julius—August —.— Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 31.— bis 31.50.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 12. December 1883.

Ung. Goldrente, 6% 120.25, Ung. Goldrente, 4% 87.35, Papierrente 85.15, Eisenbahn-Anlehen 139.—, Odb. I. Emission St.-Oblig. 91.50, „ II. „ 113.—, 1876-er Staats-Oblig. 97.—, Grundrenten-Oblig. 100.50, Grundrent.-Oblig. mit Verlos. 99.75, Leeres-Banater Grundrent.-Oblig. 100.—, detto detto mit Verlos. 100.—, Siebenb. Grundrent.-Oblig. 99.75, Croat.-Slavon. „ 100.—, Una. Grundrent.-Oblig. 97.—, Ung. Prämien-Lose 114.—, Zeitregulirungs- u. Siegeb. Lose 110.50, Oesterr. Staats-Schuld in Papier 79.—, „ „ in Silber 79.60, Oesterr. Goldrente 98.50, 1860-er Staats-Anlehen 134.—, Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien 335.—, Ung. Creditbank-Actien 280.40, Oesterr. Credit-Actien 281.—, Silber —.—, R. f. Renten 5.69, 20 Francs Goldstücke 9.69, 100 Mark Deutsche Reichswährung 59.80, Sranon (für Dreimonat. Wechsel). 121.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 12. December 1883.

Ung. Goldrente 120.40, 4-procentige Goldrente 87.40, 5-procentige Papierrente 85.25, Ung. Eisenbahn-Anlehen 138.25, Ung. Odb. I. Emission St.-Oblig. 91.75, „ II. „ 113.—, „ III. „ 96.80, Ung. Grundrenten-Oblig. 100.50, Ung. Grundrent.-Oblig. mit Verlos. 99.25, Leeres-Banater Grundrent.-Oblig. 99.50, Leeres-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 98.75, Siebenb. Grundrenten-Oblig. 99.50, Croat.-Slav. „ 100.—, Weimerg.-Oblig. 97.—, Ungarische Prämien-Lose 113.75, Zeitregulirungs- u. Siegeb. Lose 110.50, Oesterr. Staats-Schuld in Papier 79.10, „ „ in Silber 79.75, Oesterr. Goldrente 98.60, 1860-er Staats-Anlehen 134.50, Oesterr.-ungarische Bankactien 337.—, Ungar. Creditbank 280.25, Oesterr. Credit-Actien 281.20, R. f. Renten 5.72, 20 Francs Goldstücke 9.60, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 59.80, London 121.—, Oesterr. Papierrente 5%, Auswärt. 98.50

M. 3. 9942/1883.

[1046] 2-2

Rundmachung.

Da die Stadtcommune, dem Wunsche der Bürgerschaft entsprechend und in deren Interesse die Einhebung der Wein- und Fleischverzehrungssteuer gegen eine Abfindungssumme von 53,500 fl. d. h. d. W. d. B. aus dem für hiesorts dienende weibliche Dienstboten von dem löblichen Sparcassaverein gewidmeten Capitale von 2100 fl. d. W. von der Sparcassa-Direction behufs Verteilung derselben als Prämien an die würdigsten weiblichen Dienstboten dem Magistrat übergeben worden sind.

A. Für Weinverzehrungssteuer:

- 1. An Verzehrungssteuer ist zu entrichten für jeden auf Hermannstädter Gebiet zum Verbrauche bestimmten Wein (Most oder Maische von Weintrauben) per Hektoliter . . . 1 fl. 79 kr.
- 2. Die Weinverzehrungssteuer wird auf dem städtischen Rathhause von der mit der Einhebung betrauten Einhebungscommission eingehoben. Der Zahlungstermin ist für alle Parteien der 1. bis 7. jeden Monats.
- 3. Gast- und Schankwirths, welche den Ausschank oder Kleinverschleiß von Wein betreiben, sind verpflichtet, mindestens 24 Stunden vor Beginn des Betriebes hievon der obigen Commission die Anzeige zu erstatten.
- 4. Die Kelleraufnahme wird in der bisherigen Weise bewirkt werden. — Für Eintrocknen, Verbunsten und ungenießbaren Geläger werden höchstens 3 Procent der aufbewahrten Flüssigkeit angerechnet werden.
- 5. Die steuerfreie Ausfuhr erstreckt sich nur auf den in Gebirgen von wenigstens einem halben Hektoliter ausgeführten Wein und ist diese Ausfuhr wie bisher vorchriftsmäßig anzumelden.
- 6. Wenn die Einzahlung der entfallenden Weinverzehrungssteuer nicht terminmäßig (Punkt 2) erfolgt und die schriftliche Mahnung erfolglos bleibt, so werden die Weinvorräthe des säumigen Schuldners zur Sicherstellung der Gebühr mit Beschlag belegt und seine Gefäße amtlich versiegelt werden.

B. Für Fleischverzehrungssteuer:

- 7. Die in Hermannstadt zu entrichtende Fleischverzehrungssteuer beträgt:
für Schlacht- und kleineres Vieh, als: Ochsen, Stiere, Kühe und Kälber über einem Jahre per Stück . . . 3 fl. 78 kr.
für Kälber unter einem Jahre per Stück . . . 63 "
für Schafe, Widder, Ziegen, Ziegenböcke, Hammel und ung. Schafe per Stück . . . 26 "
für Lämmer bis 14 Kilogramm, Kitzen und Ferkeln per Stück . . . 17 "
für Jungschweine, das ist Schweine von 6 bis 20 Kilogramm, per Stück . . . 42 "
für Schweine über 20 Kilogramm, ohne Unterschied per Stück . . . 95 "
für frisches Fleisch, einzelne zur Verzehrung geeignete Stücke von geschlachtetem Vieh, dann eingezalzenes, geräucheretes und gebräutes Fleisch, Salami und andere Würste, schließlich Speck, 100 Kilogramm . . . 1 " 50 "
- 8. Zur Entrichtung der Fleischverzehrungssteuer sind verpflichtet:
a) Fleischhauer, Wirths, Fleischselcher und überhaupt alle Gewerbetreibende, deren Gewerbetrieb im Viehflachten oder dem Verkauf von Fleisch in rohem oder zubereitetem Zustande besteht;
b) alle anderen Bewohner der Stadt, welche entweder ganz für Andere oder zum Theil für ihren eigenen Haushalt und zum Theil für Andere Schlachtungen vornehmen, oder Fleisch von steuerfrei geschlachteten Thieren veräußern;
c) alle Fremden, welche frisches Fleisch — ganze Thiere oder nur Theile derselben — überhaupt die im Tarife aufgeführten verzehrungssteuerpflichtigen Artikel einführen.
- 9. Jede in Hermannstadt, ob steuerfrei oder verzehrungssteuerpflichtig, vorzunehmende Schlachtung ist in der Saggasse in dem eigens hiefür gemieteten Locale den städtischen Einhebungsorganen bei sonstiger Verhängung der Prävarications-Strafe anzuzeigen.
Ebenso selbst ist auch bei steuerpflichtiger Schlachtung die entfallende Gebühr zu entrichten und wird über die geleistete Zahlung eine Quittung ausgestellt.
- 10. Fleischwaren dürfen nur auf den eigens hiezu bestimmten Verkaufsplätzen feilgehalten werden. Das Hausiren mit deraartigen, der Verzehrungssteuer unterliegenden Artikeln ist bei der für Prävaricationen vorgesehene Strafe verboten.
- 11. Für die entfallende Gebühr und die Prävaricationsstrafe, bezüglich deren Qualification und Ausmaß die allgemeinen Vorschriften für Gefällverfügungen der Wein- und Fleischverzehrungssteuer maßgebend sind, haften in erster Reihe der verzehrungssteuerpflichtige Gegenstand.
In Prävarications- und Streitfällen ist die städtische Polizei-Direction zur ersinstanzlichen Entscheidung berufen.
Hermannstadt, am 8. December 1883.
Der Magistrat.

M. 3. 9968/1883.

[1045] 2-3

Rundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die vom 1. Januar 1883 bis Ende December 1883 entfallenden 4% Interessen im Betrage von 84 fl. d. W. aus dem für hiesorts dienende weibliche Dienstboten von dem löblichen Sparcassaverein gewidmeten Capitale von 2100 fl. d. W. von der Sparcassa-Direction behufs Verteilung derselben als Prämien an die würdigsten weiblichen Dienstboten dem Magistrat übergeben worden sind.

Es haben daher jene hiesorts dienenden weiblichen Dienstboten, welche wenigstens 5 Jahre ununterbrochen an einem Dienstorte zugebracht und sich durch Treue, Sittlichkeit, Fleiß und Sparsamkeit ausgezeichnet haben, unter Verbringung eines gestempelten, von der städtischen Polizei-Direction bestätigten Zeugnisses ihres Dienstgebens über ihre tadellose Ausführung und ihre Dienstdauer längstens bis **31. December 1883** bei der städtischen Polizei-Direction sich zu melden.
Hermannstadt, am 6. December 1883.
Der Magistrat.

Zither-Recitationen

ertheilt eine Frau (Steierin) gegen mäßiges Honorar nach Umlauf'scher Methode: Fingerringplatz Nr. 6, I. Stock. [1031] 3-3

Agenten gesucht

zum Verkauf von Kaffee in Postfächchen an Privatkundenschaft. Offerten sub „H. 06319“ an Haasenstein & Vogler, Hamburg. [931] 7

Einmalige Anzeige.

Recept zu einem Consum-Artikel ist billig zu verkaufen. Offerten an Haasenstein & Vogler, Frankfurt (a/Main) sub „Consum 3037“. [1049] 1-1

Rasche Binderung und Beseitigung

Gichtschmerzen

Rheuma- u. Nervenschmerzen.

als: Gesichtschmerzen, Migräne, Hüftweh (Sciatica), Ohrenschmerzen, rheum. Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeiner Muskelschwäche des Zitterns, sowie theilweiser Erschlaffung oder Steifheit der Glieder und der bei Bitterungswechsel auftretenden Schmerzen in verheilten Wunden, partieller Lähmungen etc., bewirken schon einige Einreibungen mit dem aus Heilkräutern der Sodapalmen bereiteten, allgemein als das beste, schmerzstillende Mittel anerkannten **Pflanzen-Extractes:**

„Neuroxylin.“

des Apothekers Julius Herbabny in Wien.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Durch Ihr rühmliches Heilmittel „Neuroxylin“ von meinen heftigen Leiden in den Füßen gänzlich befreit, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen für dieses ausgezeichnete u. wohlthätige Heilmittel meinen innigsten Dank darzubringen. Auch bitte ich, mir abermals 6 Flaschen Neuroxylin der stärksten Sorte zu senden, da ich es meinem guten Freunde für sein schweres Leiden anraten habe.
Tolna (Ungarn), 11. Februar 1883.
Franz Rasch, Tischlermeister.

Erlaube mir wieder 3 Flaschen Ihres vorzüglichen Neuroxylin mit Vorbehalt zu senden, da mir selbes bei meinem gichtischen Leiden die Schmerzen sofort stillt und auch die Geschwulst beseitigt.
Draßburg, 18. Juli 1883. C. A. Schmid.

Ich bitte, mir gefälligst 2 Flaschen Neuroxylin der stärksten Sorte zu schicken, dessen Vortrefflichkeit sich neuerdings an einer Frau erprobt hat, die durch dieses gute Mittel ihre großen Schmerzen gänzlich verloren hat, wofür ich Ihnen im Namen dieser Frau herzlich danke.
Loosdorf, Post Rautendorf, 11. Februar 1883.
Elise Zettl.

Preis: 1 Flasche (grün emball.) 1 fl., 1 Flasche stärkerer Sorte (rot emball.) für Gicht, Rheuma u. Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. Emballage. Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte behördlich prot. Schutzmarke, auf die wir zu achten bitten.

Central-Versendungsdepot für die Provinzen: **Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“** des J. HERBABNY, Neubaun, Kaiserstraße 90.
Depôt in Hermannstadt bei Herrn J. W. Morscher, Apotheker. — Depôts ferner bei den Herren Apothekern: Birkhalm: W. Ueberath; Klausenburg: E. Valantini; Kronstadt: Eduard Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Strenner. [959] 5-20

Bestes Buchenholz,
trocken, ungeschwemmt, Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2 und 1/4 Klasterverweise, ist billig zu haben bei **Karl Roth**, Bürgermühle.
Waggonweise à 6 Klastern Vorzugspreise.
Dr. Pattison's (1012) 2-4

Gichtwatte
lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Stieberreißer, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei **Franz Jahn Söhne in Hermannstadt.**

Lebende Goldfische,
darunter Silber und Bastarde.
frische echte **Frankfurter Würste**,
„Rachats“,
in exquisiter Qualität
„Mortadella di Bologna“,
Roll-Heringe
à Stück 18 kr.,
„Strachino di Milano“,
Parmesan-Käse
frisch eingetroffen
bei [961] 1-1
Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt.

Alein-Holz-Verschleiß.
Kurz geschritten, zu Halb-, Viertel- und ganzer Meter-Klaster, im Hause **Jungenwald-Strasse Nr. 1** vis-à-vis dem Mauthhause. (964) 10

Schreien hilft nichts — Thatsachen beweisen!!
in Folge dessen höret und staunet!!
Mehle,
unübertroffen in ihrer Art, offerirt zu jedem Concurrentenpreis
[1021] 4-6
Franz Stenzel,
Ecke der Salz- und Elisabethgasse.

Weihnachts-Geschenke!
Kinder-Anzüge 9 "
Knaben- 14 "
Herren- 30 "
Wintermäntel in allen Farben 40 "
Schwarze Salou-Anzüge 45 "
Fracks 35 "
Damen-Paletots 10 "
30 "
sowie Hüten und Giletts
empfehle in größter Auswahl und zu billigsten Preisen
M. Göllner, Hermannstadt, Heltauergasse 5.

Koloman Mike — Koloman Mike — Koloman Mike.
Wichtig!
Zur heurigen Weihnachts-Saison erlaube ich mir auf meine Firma
Koloman Mike
als höchst vortheilhafte u. günstige Einkaufs-Quelle ergebenst aufmerksam zu machen.
In meinem auf dem grossen Ringe Nr. 20 befindlichen Haupt-Geschäfte habe ich ein neu assortirtes Lager von Papier-Waaren jeder Art, ferner: Schreib-, Kanzlei-, Maler- und Zeichen-Requisiten, Bronze-, Leder-, Holz-, Glas-, Thon-, Galanterie-, Toilette-Seifen- und Parfümerie-Waaren, Rauch-Requisiten, Lux- und Nipp-Sachen.
In meinem Spielwaren-Local Nr. 21 auf dem grossen Ring habe ich ein zur eben eingetretenen Weihnachts-Saison ganz neu und reichlich assortirtes, auf raschen Umsatz berechnetes, in den größten Zweigen der Spielwaren-Branche vertretenes Waaren-Lager, welches ich hiemit mit dem Bemerken achtungsvoll dem geneigten Zuspruche eines hochverehrten Publicums empfehle, daß die auf meine Waaren gesetzten Preise jeder Concurrenz gleichkommen und selbst den tief herabgesetzten Preisen die Spitze bieten.
Auswärtige Aufträge werden mit Nachnahme prompt effectuirt.
Sachachtungsvoll
Koloman Mike.
[1044] 3-6
Koloman Mike — Koloman Mike — Koloman Mike.

Bekanntmachung.
Gefertigter gibt sich die Ehre, hiermit bekannt zu geben, daß er wegen Kränklichkeit und Ueberhäufung des Waarenlagers vom 1. December 1883 angefangen in seiner
Galanterie-, Parfümerie- und Nürnbergerwaaren-Handlung
theilweise zu tief unter den Selbstkosten herabgesetzten Preisen verkaufen, theilweise aber, und zwar für mindere Kinderpielwaren, als: Aufstellsachen, Holzspielereien, Christbaumkerzenhalter und Decorationen aller Art ein
gänzlicher Ausverkauf zu jedem Preise stattfinden wird.
Unter günstigen Bedingungen ist das Geschäft auch im Ganzen zu verkaufen.
Für die herannahende Saison ist besonders zu empfehlen in
Weihnachts-, Neujahrs- und Fest-Geschenken
eine sehr große Auswahl in prachtvollen Galanterie-Gegenständen und Gebrauchsartikeln aller Art; die Waaren sind durchwegs ganz neu und modern gehalten und erlaube ich mir an einen hohen Adel und l. l. Militär, hochblühlichen l. ung. Herren Beamten und geehrten Mitbürgern die höfliche Bitte, diese hier seltene gute Gelegenheit zum billigen Einkaufe durch zahlreichen gütigen Zuspruch ausnützen zu wollen; ich werde bestrebt sein, allen gerechten Wünschen mit äußerster Bereitwilligkeit entgegen zu kommen.
Sachachtungsvoll
Samuel Stengel,
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 19.
[1019] 4-12
Auswärtige Aufträge werden gegen Nachnahme auf das Prompteste effectuirt.